

Ehrenamtliche Vormünder gesucht: Ausbildungskurs beginnt im November

Auf mehr Ehrenamt setzt das reformierte Vormundschaftsrecht, das ab Januar 2023 in Deutschland in Kraft tritt.

Das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen steht dabei besonders im Vordergrund: Eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft kann in vielen Fällen von großem Nutzen für die Mündel sein, deren elterliche Sorge aus unterschiedlichen Gründen ruht. Dies bedeutet gleichzeitig, dass Bürgerinnen und Bürger gefragt sind, diese gesellschaftlich relevante Aufgabe zu übernehmen.

Voraussetzung für Interessierte ist zunächst die Teilnahme an einem Ausbildungsgang, der auf die von den Familiengerichten bestellte Übernahme einer ehrenamtlichen Vormundschaft vorbereitet. Die Teilnahme ist kostenlos und verpflichtet nicht automatisch zur Übernahme einer Vormundschaft. Veranstal-

ter ist das Diakonische Werk Dortmund und Lünen mit dem Arbeitsbereich „Do it!“, in dem sich bereits seit vielen Jahren ehrenamtliche Vormünder für ihre Mündel engagieren.

Ein neuer Ausbildungsgang startet am 9. November und umfasst vier aufeinanderfolgende Mittwochabende. Immer wöchentlich werden die Teilnehmenden von 18.30 bis 21 Uhr mit den Themen und Aufgaben, Pflichten und Rechten rund um Vormundschaften vertraut gemacht, gleichzeitig gibt es viel Zeit für Austausch und Erfahrungsberichte. Gefördert und unterstützt wird dieser Auftrag durch das Land NRW und das Jugendamt der Stadt Dortmund.

Infos und Anmeldung bei der Diakonie unter Tel. 849 42 23 oder per E-Mail an

do-it@diakoniedortmund.de
Mehr Infos gibt es auf
www.diakoniedortmund.de

Fleisch in der Kunst

WER: Stadt Dortmund

WO: Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Hansastraße 3

WANN: 3. November (Donnerstag), 18 Uhr

„Stadtgespräche im Museum“: Fleisch als Motiv in der Kunst. Im Vortrag geht es unter anderem um die realistische Darstellung von Fleisch als handwerkliche Herausforderung und um die politische Aussage hinter dem Motiv. Künstlerin Katharina Görge präsentiert ihre Werkreihe „Fleisch“. Der Eintritt ist frei.

Gottesdienst zum Reformationstag

WER: evangelischer Kirchenkreis Dortmund

WO: St. Reinoldikirche, Ostenhellweg 2, Mitte

WANN: 31. Oktober (Sonntag), 11.30 Uhr

Der zentrale Gottesdienst zum Reformationstag findet in der St. Reinoldikirche statt. Die Predigt hält die Ständige Stellvertretende Superintendentin Leonie Grüning. Es gelten die aktuellen Corona-Regeln.

Abfallberatung am EDG-Infomobil

WER: Entsorgung Dortmund GmbH (EDG)

WO: Hansastraße/ Platz von Hiroshima, Mitte

WANN: 2. November (Mittwoch), 9 bis 12 Uhr

Die EDG-Mitarbeiter beraten rund um das Thema Abfall und geben viele praktische Tipps zur Abfallvermeidung und -trennung. Informationsbroschüren sind kostenlos am Infomobil erhältlich. Alle, auf deren Grundstück Laub anfällt, können am EDG-Infomobil Laubsäcke kaufen. Zwölf Laubsäcke je 60 Liter gibt es für 2,50 Euro. Die diesjährige Laubsack-Aktion endet am 31. Dezember.

Spielerisch-poppige Bildwelten

WER: Dortmund Kreativ

WO: Superraum, Brückstraße 64

WANN: ab 3. November (Donnerstag), 18.30 Uhr

Die nächste Ausstellung im Superraum gestaltet das Duo WRK Design. Die jungen Designerinnen Damoun Tamir und Andrea Weber arbeiten im Bereich der taktilen Illustration zusammen – am liebsten an Projekten, die zum Schmunzeln bringen und durch eine poppige und grafische Ästhetik überzeugen. Nach der Eröffnung am 3. November sind ihre Arbeiten vom 5. bis 24. November zu sehen. Der Eintritt ist frei.

Pflegekräfte mit Treuepreis geehrt



Drei Pflegekräfte des Klinikums Dortmund sind für ihr außergewöhnliches Engagement mit dem Treuepreis 2021 ausgezeichnet. Verliehen wurde der Preis bei einer Feierstunde in den Westfalenhallen. Das Foto zeigt (v.l.): Georg Schneider (Pflegerdirektor im Klinikum Dortmund); Halina Jankowski (Gewinnerin); Professor Dr. Dieter Klaus; Urania Dimitrakoglou (Gewinnerin); Oberbürgermeister Thomas Westphal; Dr. Karsten Schneider (Arbeitsdirektor im Klinikum Dortmund)

FOTO HAARHAUS

Polizeipräsident Gregor Lange über Mouhamed D: „Es ist eine Zerreißprobe“

Dortmunds Polizeipräsident Gregor Lange hat sich einer Debatte zum Thema Rassismus in der Polizei gestellt. Es gab viel Kritik - und konstruktive Ansätze.

Von Felix Guth

Drei Monate sind seit dem Tod des 16-jährigen Mouhamed Dramé am 8. August vergangen. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Dortmund sind noch nicht abgeschlossen.

Es gibt Zweifel an der Richtigkeit des Ablaufs und an der Verhältnismäßigkeit des Einsatzes. Die Debatte über Lehren aus dem tragischen Ereignis bleibt intensiv.

Nun hat sich Dortmunds Polizeipräsident am Freitag (28.10.) erstmals in einer öffentlichen Diskussionsrunde auf Einladung des VMDO (Verband der sozial-kulturellen Migrantenvereine in Dortmund) zu den Geschehnissen geäußert. Denn eines ist unbestritten, unabhängig vom Ergebnis der Ermittlungen: Der Fall hat etwas verändert im Verhältnis von Polizei und Bürgern. Vor allem von jenen, die als migrantisch gelesen werden.

Neben Lange sitzen an diesem Abend in der VHS Dortmund Dr. Elizabeth Beloe (Vorstandsvorsitzende Bundesverbands Netzwerke von Migrantenorganisationen), Prof. Dr. Kemal Bozay (Internationale Hochschule Düsseldorf) und Prof. Dr. Karim Fereidooni (Ruhr-Universität Bochum).

Der Abend legt eine wissenschaftliche Perspektive auf die Frage nach strukturellem und institutionellem Rassismus in der Polizei und in anderen Behörden. Er bringt aber auch viele zum Teil bewegende Erfahrungen an die Öffentlichkeit. Sowohl von durch „Racial Profiling“ betroffenen Personen, als auch aus Sicht der Polizei. „Wenn junge Menschen sagen, sie hätten kein Vertrauen mehr in die Polizei, dann müssen wir etwas tun“, sagt Gregor Lange zum Beginn der Diskussion. Das sei ihm „sofort“ klar geworden, nachdem er von dem „einschneidenden“ Sachverhalt am 8. August erfahren habe. Die Frage, was und wie viel sich genau ändern muss, trägt sich durch diesen Abend.

Von vielen kurzfristigen Initiativen in seiner Behörde spricht Gregor Lange an diesem Abend. Dem Format „Talk with a Cop“ etwa, das Polizisten und Bürger ins Gespräch bringen soll. Über die seit Kurzem regelmäßige Reflexion und Schulung des Umgangs mit Personen in psychischen Ausnahmesituationen. Oder über Programme gegen Alltagsrassismus und Antisemitismus, die schon länger gebe.



Dortmunds Polizeipräsident Gregor Lange (l.) war Teilnehmer einer Diskussion mit dem Titel „Polizeigewalt und Rassismus im System?“.

FOTOS GUTH



In den Räumen der VHS Dortmund diskutierten (v.l.) Gregor Lange, Prof. Dr. Kemal Bozay (Internationale Hochschule Düsseldorf) und Prof. Dr. Karim Fereidooni (Ruhr-Universität Bochum) und Dr. Elizabeth Beloe (Vorstandsvorsitzende Bundesverbands Netzwerke von Migrantenorganisationen) sowie Moderatorin Deniz Greschner.

mus und Antisemitismus, die schon länger gebe.

Stereotype bei der Polizei

Elizabeth Beloe berichtet aus ihrem Kontakt mit Migrantenvereinen in zehn Bundesländern: „Wenn man die Polizei oder Ausländerbehörde erwähnt, löst das bei vielen Angst aus. Wir müssen uns fragen, warum das so ist. Wenn wir es nicht ernst nehmen, dass wir ein Problem im System haben, dann kommen wir nicht weiter.“ Sozialforscher Fereidooni, der auch in Beratungsgremien für das Bundesinnenministerium sitzt, ergänzt das um empirische Erkenntnisse zu rassistischen Stereotypen in der Polizeiarbeit. Die Weitergabe von Vorurteilen setze häufig nach Abschluss der dreijährigen Polizeiausbildung beim Einstieg in den Wachdienst ein. Dort würden ältere Kollegen häufig andere Regeln und Einschätzungen vorgeben, als in der Polizeischule. Diese könnten dann auch so aussehen, wie in der anonymen Erzählung eines Polizisten, der geäußert



Rund 70 Zuhörerinnen und Zuhörer waren vor Ort und stellen auch kritische Fragen zum Thema Rassismus in der Polizei und in anderen Behörden.

habe, Menschen aus afrikanischen Ländern könnten Polizeiarbeit „genetisch“ nicht verstehen. Und zugleich behauptete: „Ich kann nicht rassistisch sein, ich bin ja verbeamtet.“ „Die Aufgabe der Wissenschaft ist es nicht, die Polizei schlecht zu reden. Aber Arbeit der Polizei wird schlechter durch Rassismus“, sagt Fereidooni.

Gregor Lange hört solchen Schilderungen aufmerksam zu, die an manchen Stellen auch ihn sichtlich erschüttern. „Es ist für mich als Behördenleiter eine Zerreißprobe“, sagt er.

„Es gibt Erwartungen aus der Behörde, dass ich die Kolleginnen und Kollegen auch schützen muss vor pauschaler Kritik. Und es gibt die Erwartung von außen, dass ich als Polizeipräsident jetzt etwas tun muss. Ich fühle mich beiden verpflichtet“, sagt Lange. So weist er auch an diesem Abend auf die hohe Belastung von Polizeibeamten hin, die „changierenden Thematiken“ ausgesetzt seien. „Wir müssen einen Spagat schaffen zwischen Deeskalation und dem Kontakt mit schwerer Kriminalität. Das ist auch eine Ressour-

cenfrage.“ Für mögliche Reformen zeigt er sich offen. Seine Aussage „Alles, was uns hilft ist gut“ bleibt allerdings etwas im luftleeren Raum stehen. Denn - nachvollziehbarerweise - legt er sich auf keine der politischen Lösungen fest, die auch an diesem Abend durch den Raum schweben.

Einig sind sich alle Beteiligten darin, dass es kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsproblem gebe. Eine unabhängige Beschwerdestelle und Behörde für Ermittlungen gegen die Polizei werden etwa mehrfach genannt. „Nutzen sie ihre Macht als Leiter einer großen Behörde, um institutionell etwas zu verändern“, sagt Karim Fereidooni in Richtung des Dortmunder Polizeipräsidenten. Für Elizabeth Beloe müssten die Änderungen tiefer gehen. Ihr Verband tritt unter anderem für ein bundesweites Antidiskriminierungsgesetz ein.

Konstruktive Kritik

Nach mehr als zwei Stunden endet ein Abend in bemerkenswert konstruktiver Atmosphäre. Wenngleich die Konfliktlinien deutlich sichtbar werden. Aus dem Publikum wird auch Kritik an Langes Haltung geäußert. Daran, dass die strukturellen Probleme nicht angegangen würden. „Eine bunte Polizei allein löst das Problem nicht“, sagt eine Rednerin.

Spürbar ist an diesem Abend aber auch der Wille, es gemeinsam zu ermöglichen, „dass wir keinen Fall Mouhamed mehr erleben“, wie es Elizabeth Beloe formuliert.

Schussgeräusche: Polizei rückt aus zu Hochzeitsgesellschaft

Mehrere Schüsse wurden in der Dortmunder Hafengebiet auf einem P&R Parkplatz abgegeben. Bei dem Vorfall handelte es sich allerdings nicht um eine Auseinandersetzung.

Die Dortmund Polizei war am Samstagnachmittag (29.10.) gegen 16.20 Uhr von Anwohnern über Schussge-

räusche im Bereich der Speestraße im Dortmunder Hafengebiet informiert worden, wie die Behörde in einer Pressemitteilung schreibt.

Mehrfach soll auf dem dortigen P&R Parkplatz geschossen worden sein, so die Angaben der Zeugen. Als die ersten Streifenwagen vor

Ort ankamen, hätten sich sieben Pkw auf dem Parkplatz befunden, teilt die Polizei mit. Die Autos wurden gerade für eine Hochzeitsfeier geschmückt.

19-Jähriger mit Waffe

„Ganz offensichtlich wurde hier zur ‚Einstimmung‘ mehrfach verbotenerweise

in die Luft geschossen“, schreibt die Behörde. Beamte hätten bei einem 19-jährigen Dortmunder eine PTB-Waffe, also beispielsweise eine Schreckschusswaffe oder Vergleichbares, gefunden. Ein Magazin mit mehreren Schuss Munition sei ebenfalls sichergestellt worden.

Bei den weiteren Ermittlungen vor Ort seien zwei weitere PTB-Pistolen gefunden worden, berichtet die Polizei. Die Beamten erteilten allen Anwesenden Platzverweise. Gegen zwei 19-jährige Hochzeitsgäste stellten die Beamten Strafanzeigen wegen des Verstoßes gegen das Waffengesetz. *märz*